

DIE GRÜNEN

Ökologie und Ökonomie versöhnen sich



Wo stehen **Die Grünen** im Jahr 2020? Mit ihrem Buch „**Avantgarde oder angepasst?**“ legen **Michael Wedell** und **Georg Milde** eine **Bestandsaufnahme** vor. Im Interview mit dem *pr*magazin erklären sie, wieso Unternehmen grünen Zielen nicht plakativ hinterhereilen sollten, weshalb Lobbyisten bei grüner Regierungsbeteiligung einen Bündnispartner gewinnen würden und warum Ökologie und Ökonomie längst untrennbar sind.

In Ihrem neuen Buch thematisieren Sie die Frage, ob die Grünen auf dem Weg zu einer neuen Volkspartei sind. Ist das heute schon eindeutig zu beantworten?

Michael Wedell: Ungefähr so eindeutig wie die Frage, ob die SPD noch eine Volkspartei ist. Die Grünen sind sicherlich auf dem besten Weg, alle gesellschaftlichen Schichten zu erreichen – mit einem Schwerpunkt auf den jüngeren Generationen.

Wo müssen Unternehmen kommunikativ umsteuern?

Milde: Es bringt nicht viel, wenn Unternehmen grünen Zielen nur plakativ hinterhereilen. Besser ist es, wenn beide Seiten – Wirtschaft und Politik – klar benennen, was möglich ist und was nicht. Für Unternehmen bedeutet das, dass sie Dekarbonisierung und Maßnahmen zum Klimaschutz unterstützen, aber ebenso klar sagen, dass Schlüsselbranchen in Europa nicht überleben können, wenn sie zum Beispiel keinen bezahlbaren Industriestrom beziehen.

Wedell: Im Grunde müssen die meisten Unternehmen gar nicht umsteuern, es gibt bereits eine große Schnittmenge: Der Green New Deal und das Pariser Klimaabkommen passen zu den Plänen der meisten Unternehmen, ihren CO₂-Ausstoß zu reduzieren – insbesondere in den kommenden zehn Jahren. Die Politik sollte weniger auf Symbole setzen, sondern der Industrie bei der Umsetzung ihrer Transformation helfen. Dabei können einige Unternehmen mit besonderem CO₂-Ausstoß große Wirkung entfalten. Wenn es etwa thyssenkrupp gelingt, grünen Wasserstoff statt Kohle in „Hochöfen 2.0“ einzusetzen und damit grünen Stahl zu produzieren, dann ist das für den gesamten Industriestandort Deutschland von enormer Bedeutung.

Angenommen, die Grünen sitzen im nächsten Kabinett – was heißt das für die Berliner Lobbyisten?

Wedell: Ich nehme seit einigen Jahren eine Veränderung im Selbstverständnis wahr. Lobbying wird zunehmend nicht mehr als Mittel zur Durchsetzung partikularer Interessen wahrgenommen, sondern als ein Mittel, um durch organisierte Interessenvertretung eine zukunftsfähige Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung mitzugestalten. Die meisten Lobbyisten hätten mit den Grünen also einen Bündnispartner

gewonnen, beide Seiten müssen sich aber wahrscheinlich noch an diesen Gedanken gewöhnen.

Milde: Grüne Wirtschaftskongresse und Initiativen wie der „Grüne Wirtschaftsdialog“ zeigen bereits heute, dass die Partei und Unternehmen stärker miteinander ins Gespräch kommen wollen – und müssen. Auch aus dem Bundestag in die Wirtschaft gewechselte Grüne wie Kerstin Andreae (Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft; Anm. d. Red.) und Matthias Berninger (Leiter Public Affairs und Nachhaltigkeit bei Bayer; Anm. d. Red.) zeigen die Anknüpfungsfähigkeit. Dennoch dürften Interessenvertreter auch stark auf einen ausgleichenden Koalitionspartner der Grünen setzen.

Philipp Amthor behauptet in seinem Gastbeitrag in Ihrem Buch: „Die Grünen sind und bleiben eine linke Partei.“ Unterstellt, das sei richtig: Kann Unternehmens-PR dann überhaupt ökologisch getrieben argumentieren, oder rücken die systemrelevanten politischen Themen in den Vordergrund des Disputs?

Wedell: Die Antwort liegt in der Frage: Die systemrelevanten Themen sind die ökologischen Themen. Unternehmen müssen ihre ökologischen Bemühungen zu ihrem Geschäftszweck machen. Der Chef des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, Johan Rockström, hat jüngst daran erinnert, dass Covid-19 letztlich für die Menschheit nicht so schädlich sei wie die Klimakrise. Entsprechend sollte die Finanzierung des Klimaschutzes – egal wer an der Regierung ist – DIE systemrelevante Frage sein. Es geht also nicht um die Frage, wer die wahre linke Partei ist, sondern: Welche Partei nimmt sich der Klimafrage am systemischsten an?

Milde: In einem anderen Buchbeitrag behauptet Dietmar Bartsch das Gegenteil von Amthor, nämlich dass die Grünen nie eine linke Partei gewesen seien. Es ist eben alles eine Frage der Perspektive – und das betrifft auch die Unternehmens-PR. Welche Themen in der nahen Zukunft besonderen Zuspruch finden, wird natürlich auch von der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung und anderen Faktoren abhängen.

Im Doppelinterview mit Winfried Kretschmann reklamiert Fridays-for-Future-Aktivistin Luisa Neubauer eine Generation, die „Ökologie radikaler



Michael Wedell
Partner
Brunswick Group :
„Die Grünen sind auf dem besten Weg, alle gesellschaftlichen Schichten zu erreichen.“



Georg Milde,
Publizist und
zuvor Herausgeber politik&kommunikation:
„Aus dem Bundestag in die Wirtschaft gewechselte Grüne zeigen die Anknüpfungsfähigkeit.“

denkt“. Bleibt da Platz für ökonomisch und sozial relevante Themen in der Kommunikation?

Milde: Deshalb wird Frau Neubauer mit ihrer Wirtschaftskritik in dem Gespräch auch sehr deutlich von Herrn Kretschmann ausgebremst: Als Ministerpräsident weiß er nur zu gut, dass sich gegen oder gar ohne die Wirtschaft in der Welt überhaupt nichts erreichen lässt, wie er es formuliert. Also muss auch Platz für die von Ihnen genannten Themen bleiben.

Wedell: Wenn wir acht Milliarden Menschen auf der Erde ernähren und nicht gleichzeitig das Klima weiter belasten wollen, dann muss sehr viel mehr geändert werden als uns derzeit bewusst ist. Ich bin definitiv kein Schwarzmalerei, aber ein „weiter so mit grünem Anstrich“, das wird nicht ausreichen, wenn wir die Erde retten wollen.

Wird sich die Kommunikation dann also nicht dem Diktat radikaler Ökologen anpassen oder unterwerfen müssen? Oder wird das die „Sollbruchstelle“ auf dem Weg zur Volkspartei?

Wedell: Die Frage wirkt schon wie etwas aus der Zeit gefallen. Die Zeichen der Zeit sprechen eine andere Sprache: Ökologie und Ökonomie versöhnen sich, vielleicht nicht weil sie wollen, aber auch die Ökonomie ist ein lernendes System, und sie weiß: Ohne ökologisches Gleichgewicht wird es langfristig keine Ökonomie mehr geben.

Milde: Sich dem Diktat radikaler Wieauchimmergerichter zu unterwerfen, kann nie die Lösung sein. Mit zu ambitionierten Umerziehungsversuchen wie ihrer „Veggie Day“-Forderung von 2013 oder dem generellen Infragestellen von Flugreisen 1998 hat die Partei in manchen Wahlkämpfen schlechte Erfahrungen gemacht. ◀



BUCHVERLOSUNG

Das prmagazin verlost fünf Exemplare des Buchs von Michael Wedell und Georg Milde. Um teilzunehmen, senden Sie einfach bis zum **31. Oktober 2020** eine **E-Mail** mit Ihrer **Postadresse** und dem **Betreff „Buchverlosung 10/2020“** an **verlosung@prmagazin.de**. Viel Glück! 🍀

